

CHRISTOPHER BURKE

Von der Wiener Methode der Bildstatistik zu Isotype

Aus dem Englischen übersetzt von Gernot Waldner

Als der Atlas *Gesellschaft und Wirtschaft* im Jahr 1930 erschien, waren die grafischen Prinzipien der Wiener Methode der Bildstatistik bereits etabliert. Eine Grundregel lautete, um eine größere Quantität darzustellen, sollten Piktogramme nicht vergrößert, sondern in gleicher Größe wiederholt werden. Durch die Mitarbeit von Gerd Arntz wurden die Piktogramme so vereinfacht, dass sie essenzielle Informationen vermitteln und linear in Zeilen angeordnet werden konnten. Es ergab sich die Konvention, Zeichen horizontal anzuordnen, weil es eher der physischen Realität entsprach; Zeitachsen verlaufen dagegen meist vertikal. (Abb. 18) Mehrere Ausnahmen zu dieser Regel existieren, jede Grafik wies eigene Schwierigkeiten der Darstellung auf. Zum Beispiel wurden menschliche Figuren auf Karten übereinander gestapelt, weil die geografisch definierten Flächen keine andere Anordnung zuließen.

Zwei ikonische Grafiken aus *Gesellschaft und Wirtschaft* stellen die Weltbevölkerung dar ohne auf eine Karte zurückzugreifen. In der ersten Grafik, *Mächte der Erde*, wird die Bevölkerung in Staaten, Föderationen und Imperien unterteilt. Zusätzlich zu dieser Gliederung ist an den Farben und an der Kleidung der Piktogramme ersichtlich, welche Ethnien oder, in der Diktion der Zeit, „Rassen“ gemeint sind. Ähnliche Piktogramme bestimmen die Anordnung der zweiten Grafik, *Völkergruppen der Erde*, in ihr wird die Farbe zum entscheidenderen Merkmal, da sich die Figuren nur durch ihre Kopfbedeckungen voneinander unterscheiden. Otto Neurath versuchte mit diesen Grafiken ein Verhältnis zu visualisieren, das sich ergibt, wenn man die Weltbevölkerung in „weiße“, „braune, schwarze, rote“ und „gelbe“ Menschen einteilt. Seine Intention war, der Rhetorik der „gelben Gefahr“ entgegenzuwirken, einer damals gängigen Vorstellung, wonach es gigantische Mengen von Menschen im Fernen Osten gebe, die den Westen jederzeit bedrohen könnten. Uns liegt es heute nahe, die Farbgebung und die Stereotype dieser Grafiken als naiv oder gar als chauvinistisch zu beurteilen. Während die „Weißen“ farblich neutral erscheinen, werden die übrigen Gruppen durch ihre Farbe bestimmt. Man muss jedoch zugestehen, dass „die“ Weißen ei-

Example of bad system: signs of different sizes
 Number of men getting married in Germany out of every 10,000 persons

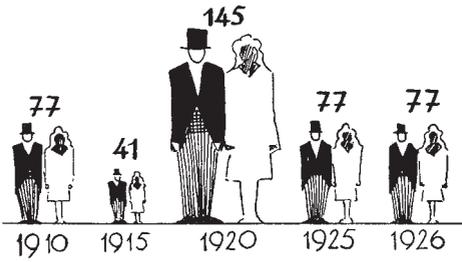
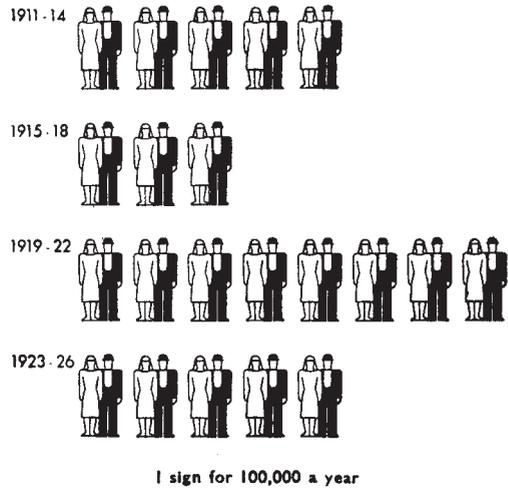


Abb. 18: Eine „gute“ und eine „schlechte“ Variante, um dieselben Daten darzustellen, so Neurath in seinem Buch *International picture language* (1936). Neurath meinte, der die Betrachter_In wisse links nicht, ob die Höhe oder die Fläche der Figuren zu vergleichen sei. (Otto and Marie Neurath Isotype Collection, University of Reading).

Men Getting Married in Germany in a Year



nem ähnlichen Klischee von Kultur entsprechen wie die anderen Gruppen. Diese Grafik ist das abschließende Ergebnis eines Themas, das Neurath seit 1925 auch in mehreren Essays behandelt hatte. Verglichen mit früheren Versionen zeigt diese finale Grafik eine starke Reduktion der physiognomischen („rassischen“) Eigenschaften. Dem entsprach der Umstand, dass der Titel einer früheren Version – „Menschenrassen“ – fallen gelassen wurde, da die Definitionen von „Rasse“ wissenschaftlich und politisch immer kontroverser wurde. Die grafischen Elemente könnten auch als Funktion einer piktorialen „Grammatik“ betrachtet werden, in der sich unterscheidende Elemente etwas bedeuten. Die Farbe ist eines dieser Elemente. Sie macht hier einen ikonischen Eindruck, ist jedoch Teil eines grafischen Repertoires, das eigens entwickelt wurde, um effizient zu kommunizieren. Weder Farben noch Formen der menschlichen Figuren wurden hier naturalistisch intendiert. In einer Zeitschrift des Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseums, *Fernunterricht*, wird erklärt, dass der Ausdruck „Völkergruppen der Erde“ benutzt wurde, „um die politische Situation [der Welt] zu kennzeichnen, nicht um Abstammung oder Rassenfragen zu klären“. Ein besonderes Ziel von *Gesellschaft und Wirtschaft* ebenso wie ein allgemeines Ziel der Wiener Methode war es, Wissen über die Welt zu vermitteln, also Mitteleuropäer_Innen beizubringen, wo welche anderen Menschen auf der Welt leben. Obwohl die Darstellung von ethnischen Gruppen einigen Vorstellungen der Zeit verbunden blieb, war der Versuch einer unvoreingenommen Darstellung der Weltbevölkerung unzweifelhaft fortschrittlich.

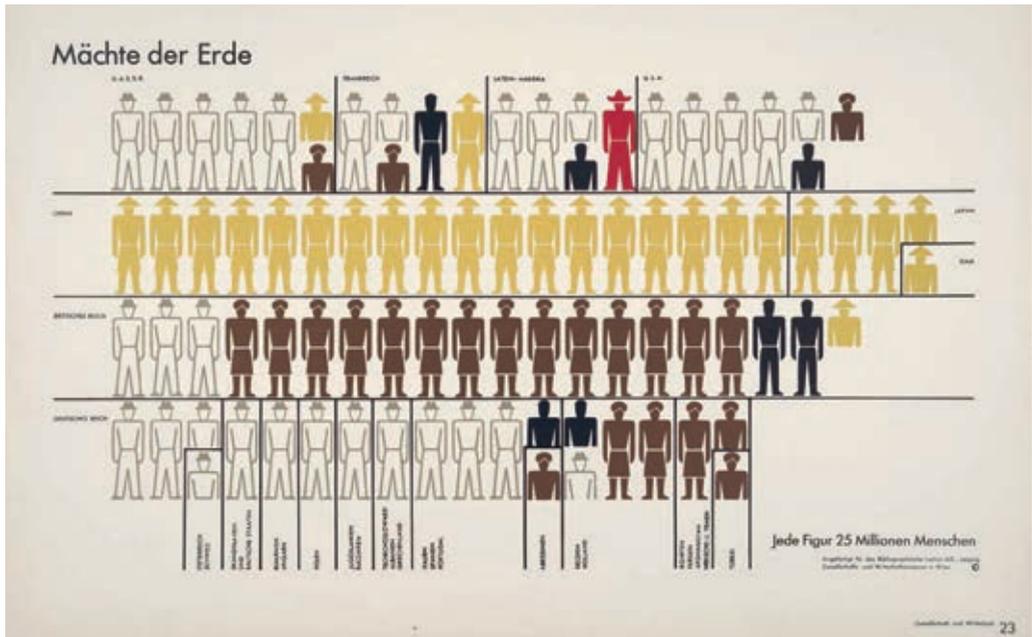


Abb. 19: Grafik „Mächte der Erde“ aus dem Atlas *Gesellschaft und Wirtschaft*. (Österreichisches Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum).

Die Kombination von wiederholbaren Bildeinheiten in Isotype basiert laut Otto Neurath auf der folgerichtigen Visualisierung mathematischer Größen. Er war überzeugt, dass die Wiener Methode die Ungenauigkeiten anderer Konventionen vermeide, etwa die Schwierigkeiten, die es bei gekrümmten Linien mit klaren Größen gebe. Piktogramme können gezählt werden, um gerundete, absolute Zahlen zu erhalten. Der Schwerpunkt der Wiener Methode lag aber in der Darstellung von relativen Werten in einprägsamer grafischer Form. Neurath gestand zu, dass es bei der Transformation von statistischen Daten zu Bildern manchmal notwendig sei, „die üblichen Abrundungsregeln [zu] verlassen, um die entscheidenden Proportionen erkennen zu lassen“. Diese Vorgangsweise führte zu einiger Kritik, auf die Neurath mit einer seiner eingängigsten Formulierungen reagierte: „Vereinfachte Mengenbilder sich merken ist besser als genaue



Abb. 20: Grafik „Völkergruppen der Erde“ aus dem Atlas *Gesellschaft und Wirtschaft*. (Österreichisches Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum).

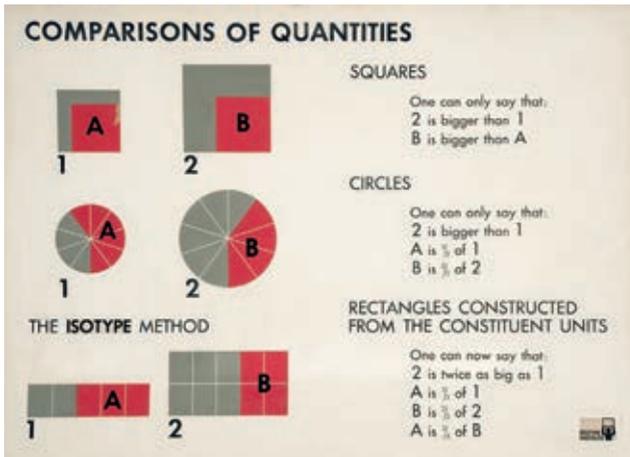


Abb.21: Tafel „Comparison of Quantities“, 1933. Die Segmente im Abschnitt „The Isotype Method“ wurden durch Piktogramme ersetzt. (Otto and Marie Neurath Isotype Collection, University of Reading).

Zahlen vergessen“ (Neurath 1991i: 286). Zwei Gruppen wurden von diesem bildpädagogischen Ansatz in besonderer Weise angesprochen: Arbeiter und Kinder.

Für ein Schulexperiment stellte das Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum bildstatistisches Material zur Verfügung. Die Rückmeldungen der Lehrer zeigten, dass junge Kinder auf unterschiedliche Weisen zur Mitarbeit angeregt wurden und so mit Quantitäten und Mengen umzugehen lernten. Neurath glaubte nicht, dass diese Gra-

fiken selbst große Einsichten in ökonomische und soziale Verbindungen ermöglichen. Als Ausgangspunkte für das Verstehen solcher Verbindungen könnten sie jedoch von großem Wert sein. Eine erste, grobe Orientierung durch Bilder würde nicht verhindern, dass später komplexere, verbale Argumente entwickelt werden.

Sowjetische Botschafter in Wien waren angetan von den nach der Wiener Methode aufbereiteten Statistiken. In der USSR wurde daraufhin ein Partnerinstitut namens Izostat gegründet, in dem man die Methode übernahm.

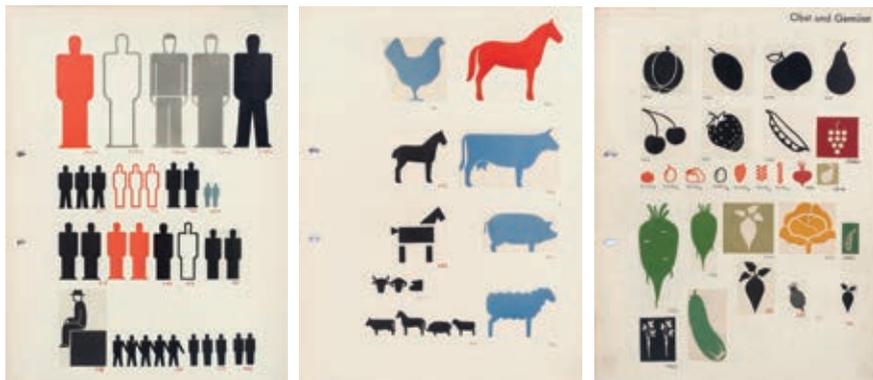


Abb. 22: Drei Seiten aus dem *Isotype Picture Dictionary* (1930–1934). (Otto and Marie Neurath Isotype Collection, University of Reading).

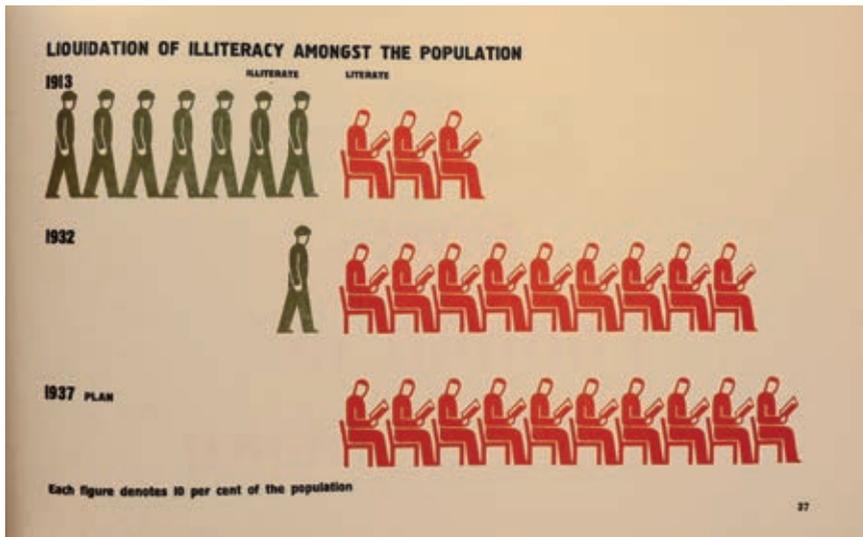


Abb. 23: Eine Grafik des sowjetischen Izostat Instituts aus *Die Planung des zweiten Fünfjahresplans* (1934). (Otto and Marie Neurath Isotype Collection, University of Reading).

Das Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseums wirkte bei der Einrichtung des russischen Instituts mit, man schickte Mitarbeiter_Innen nach Moskau, um praktisches Wissen vor Ort weiterzugeben. Izostat war daran beteiligt, Propaganda für die Fünfjahrespläne anzufertigen: Die zukünftigen Zahlen erfolgreicher Planung wurden als statistische Grafiken dargestellt. (Vgl. Abb. 23) Obwohl die Wiener Methode manchmal Schätzungen verwendete, basierte sie im Allgemeinen auf dem Prinzip der empirischen Datenbasis – eine Leitidee von Neurath, die all seine Arbeiten durchzieht. Da die projektierten Zahlen des Moskauer Instituts dem Prinzip Neuraths, nur erhobene Zahlen zu verwenden, widersprach, kam es zu Konflikten zwischen Izostat und den Beratern aus Wien.

Das Wiener Museum versuchte in seinen Grafiken die Farben konsistent und zweckmäßig einzusetzen, Rot war meistens urbanen und modernen Elementen vorbehalten. Die Sowjets übernahmen die Farbgebung, da die politischen Assoziationen mit der Farbe Rot begrüßenswert waren. Die Farbe wurde für alle Dinge übernommen, die während der sowjetischen Ära entstanden, sie stand dabei im Gegensatz zum Schwarz der vorrevolutionären Zeit. Izostat besaß den Status einer eigenständigen Institution, es war keine Filiale des Wiener Museums und daher nicht den Prinzipien der Wiener Methode verpflichtet. Es geschah genau das unter dem zunehmenden Einfluss des Sozialrealismus und die Zusammenarbeit mit Wien endete im Jahr 1934.

Als die Faschisten in Österreich 1934 an die Macht kamen und das Wiener Museum übernahmen, befand sich Otto Neurath gerade in Moskau. Er sah das politische Gewitter kommen: Im Juli 1933 hatte er in Den Haag mithilfe holländischer Freunde vorausschauend die International Foundation for Visual Education gegründet. Dort eröffnete er sein Büro und kehrte nie wieder nach Österreich zurück. Vier andere Mitarbeiter des Wiener Teams schlossen sich ihm an, unter ihnen Marie Reidemeister und Gerd Arntz. Obwohl die Atmosphäre in den Niederlanden einladend war, konnte man nicht sofort an die bisherigen Arbeiten anknüpfen. Es fehlte die Basis des Wiener Museums, das Rote Wien mit seinem sozialen und pädagogischen Netz an Institutionen. Die International Foundation for Visual Education wurde explizit als eine nichtpolitische Organisation begründet, abseits des Roten Wiens musste man sich neue Wirkungskreise erarbeiten.

Zunehmend wurden die Arbeiten von Neuraths Team in der angelsächsischen Welt ausgestellt, im Vereinigten Königreich, aber vor allem in den USA. In Den Haag bestand die erste Aufgabe darin, zwei Bücher über die Methode der visuellen Bildung zu schreiben und zu illustrieren. Beide Bücher erschienen in einer Reihe, die in Basic English verfasst wurde, einer reduzierten Form des Englischen, die seit Kurzem wieder auf Wikipedia eingesetzt wird. Zunächst musste aber ein neuer Name für die Wiener Methode der Bildstatistik gefunden werden, mit dem man im internationalen Kontext reüssieren könnte. Marie Reidemeister nahm sich dieses Problems an und versuchte einen Namen zu finden, der ein gutes Akronym abgeben würde; bezeichnenderweise fand sie das Akronym zuerst, *Isotype*, und suchte dann nach Worten, die dieser Abkürzung entsprachen: *International System of Typographic Picture Education*.

Das erste der beiden Bücher, *International picture language* (1936), stellte die Prinzipien von Isotype vor und deutete spätere Entwicklung von Informationsgrafiken an. Der Titel des Buches führte wahrscheinlich zur wiederkehrenden Behauptung, Isotype sei eine Art von Sprache – wobei der Wortschatz von Basic English wohl auch eine Rolle spielte, schließlich musste von 850 Worten eines ausgewählt werden. Das Buch macht deutlich, dass Isotype nur als eine Art von Hilfssprache verstanden wird, die eine verbale Sprache nicht ersetzt.¹ Auch die existierenden Grafiken zeigen, dass Isotype fast immer auf Worte angewiesen war, welche die Piktogramme ergänzten. Dieser Umstand wird im zweiten Buch verdeutlicht, *Basic by Isotype* (1937), in dem wortwörtliche Übersetzungen von Sprache in Bilder problematisiert werden. Neurath präziserte später, es handle sich bei Isotype um eine „language-like technique“.

1 Vergleiche hierzu den Beitrag von Salvador Perez. Sein Verständnis von Isotype als Sprache war entscheidend für den Einsatz von Isotype in Mexiko und Bolivien.

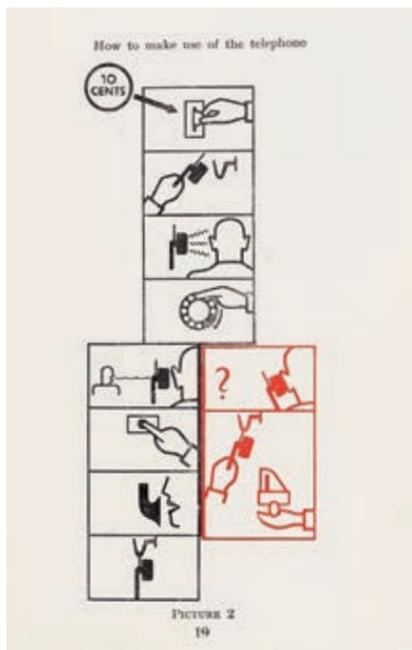
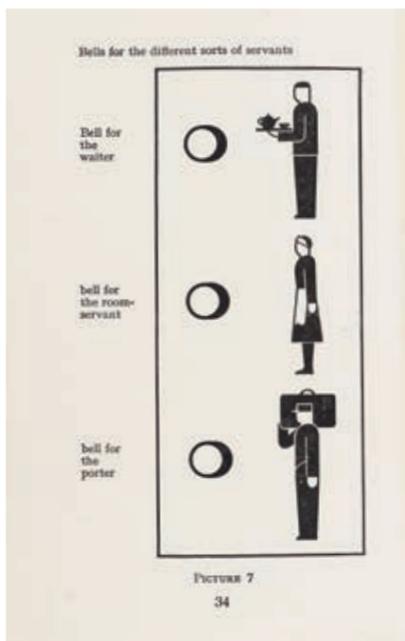


Abb. 24: Zwei Seiten aus *International picture language* (1936). Vorschläge zum Einsatz von Piktogrammen in Hotels und Anleitung zur Benutzung eines Telefons. (Otto and Marie Neurath Isotype Collection, University of Reading).

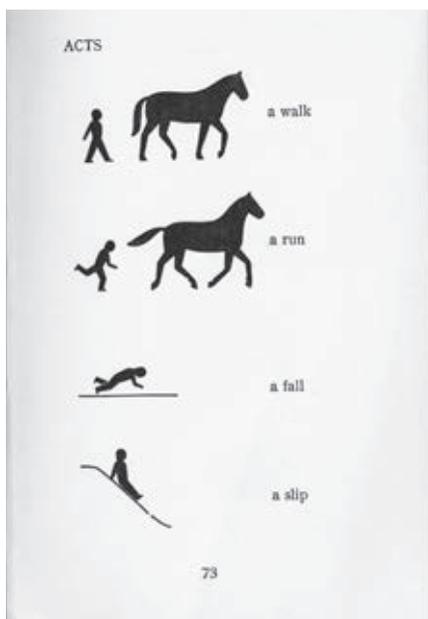
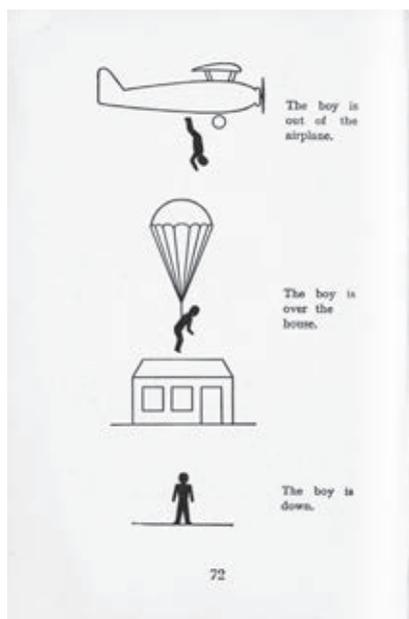


Abb. 25: Zwei Seiten aus *Basic by Isotype* (1937). (Otto and Marie Neurath Isotype Collection, University of Reading).

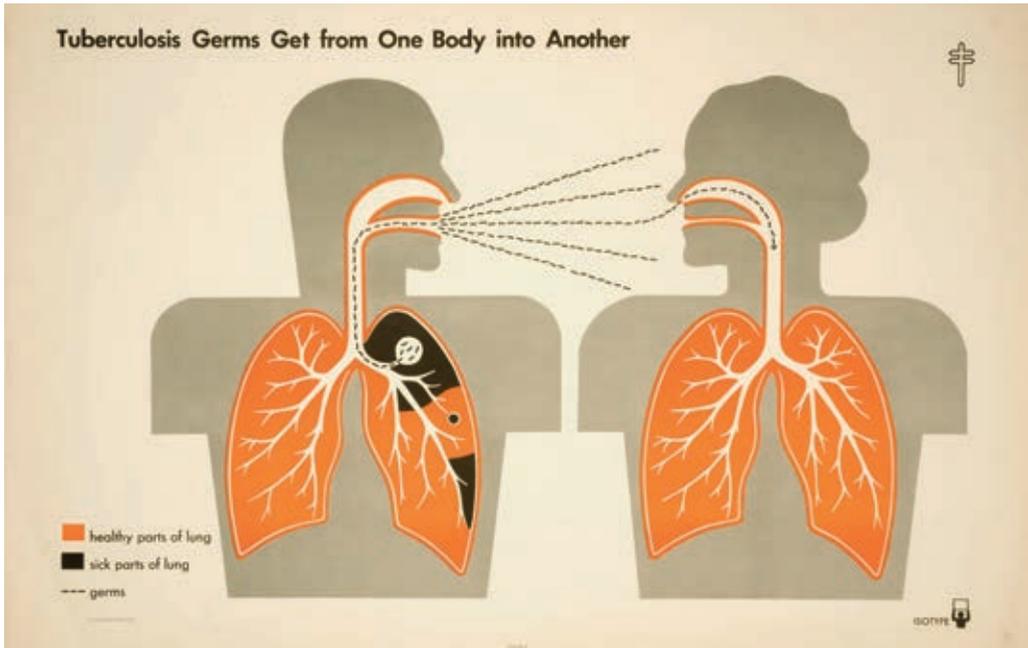


Abb. 26: Grafik der Posterserie „Fighting tuberculosis“ (1938). (Otto and Marie Neurath Isotype Collection, University of Reading).

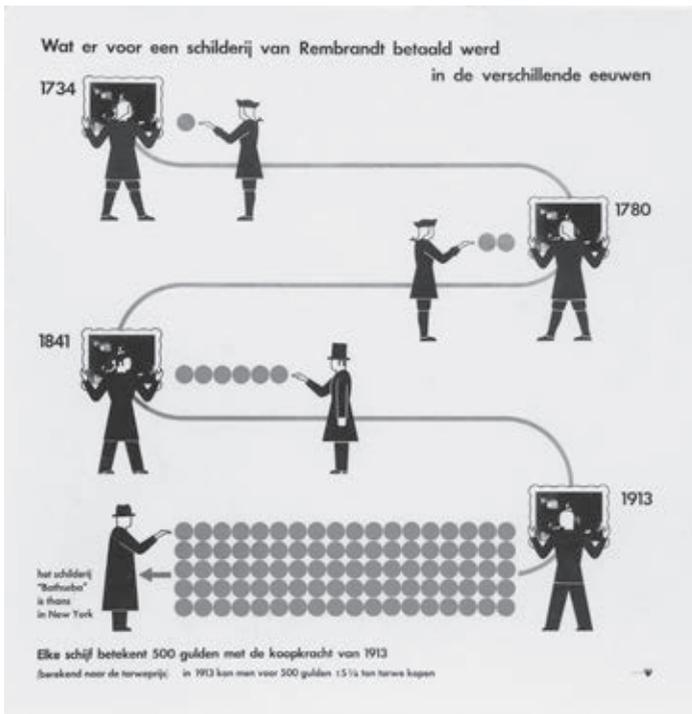


Abb. 27: Grafik der Ausstellung „Rondom Rembrandt“ (Rund um Rembrandt, 1938). Wie viel wurde wann für Rembrandt-Gemälde bezahlt? Jeder Kreis bezeichnet 500 Gulden mit der Kaufkraft von 1913. (Otto and Marie Neurath Isotype Collection, University of Reading).

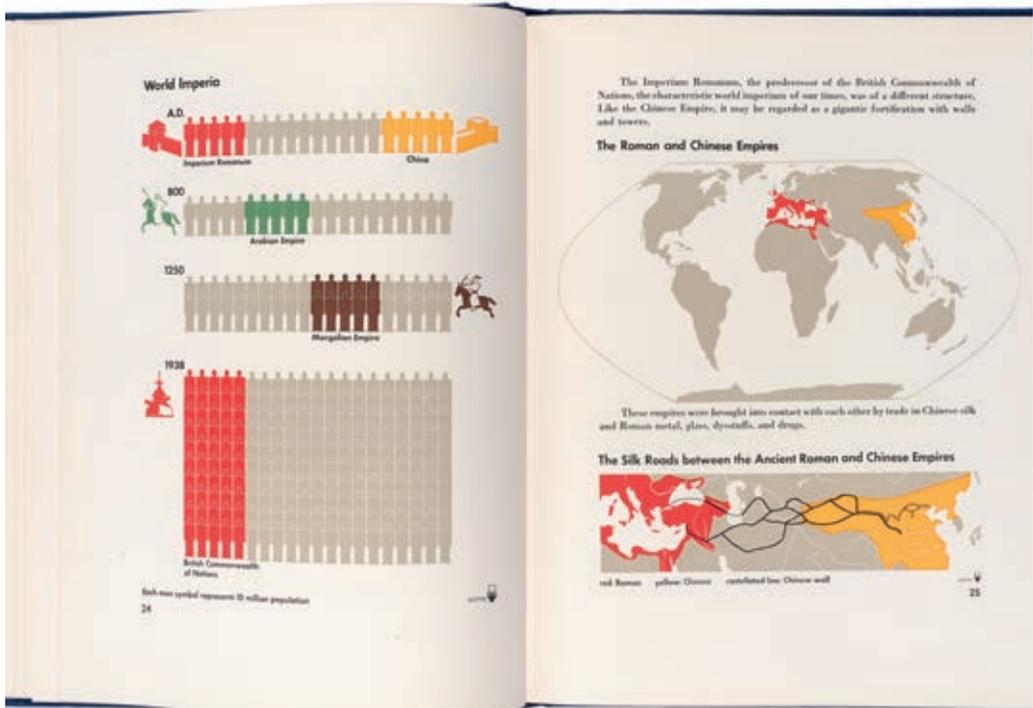


Abb. 28: Zwei Seiten aus *Modern Man in the Making* (1939). (Otto and Marie Neurath Isotype Collection, University of Reading).

Der Direktor der *American National Tuberculosis Association* sah kommunikatives Potenzial in Isotype und gab 1938 unter dem Titel „Fighting Tuberculosis“ eine Reihe von Plakaten in Auftrag. Die Poster wurden in ganz Nordamerika ausgestellt, sie demonstrieren eine selbstbewusste Adaption der bisherigen Technik, die gestalterisch über Bildstatistiken hinausging.² (Vgl. Abb. 26) Gänzlich neues Terrain wurde mit Isotype im selben Jahr in einer holländischen Ausstellung erkundet, „Rondom Rembrandt“. Es war die erste Isotype-Ausstellung, die sich der Kunst widmete. Die Ausstellung kam ohne originale Kunstwerke aus, sie versuchte mit multimedialen Technologien die breite Öffentlichkeit für dieses Thema einzunehmen. (Vgl. Abb. 27) Die meisten Vermittlungsversuche dieser Art wären inzwischen technisch einfacher umzusetzen und sind heute gängige Ausstellungspraxis.³ Den Höhepunkt der Isotype-Arbeiten in Hol-

2 Zum Stellenwert der Kartografie vergleiche den Beitrag von Netphys Zwer und Philippe Rekaewicz.

3 Zu einer detaillierten Einschätzung der Ausstellungspraxis vergleiche den Beitrag von Hadwig Kraeutler.

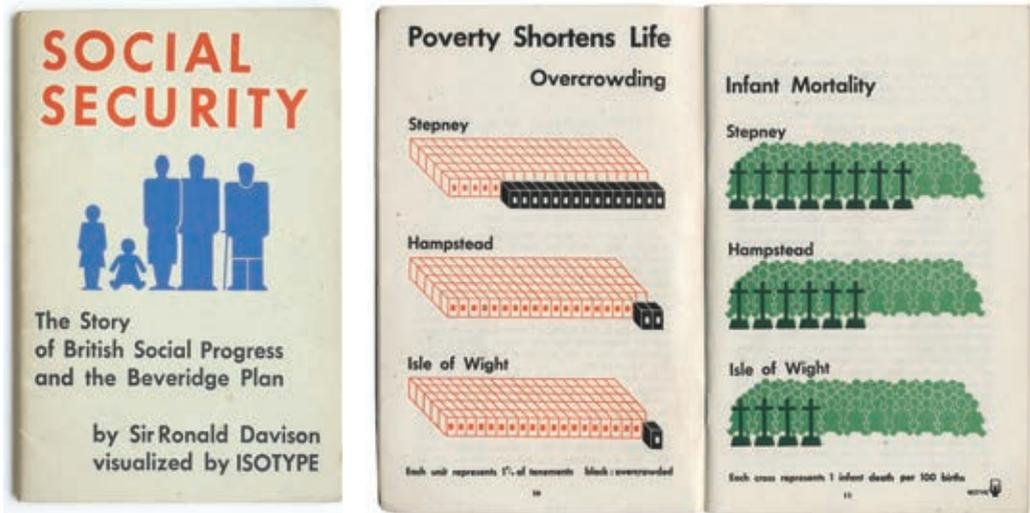


Abb. 29: Umschlag und Seiten aus *Social security* (1943). (Otto and Marie Neurath Isotype Collection, University of Reading).

land stellte erneut ein amerikanischer Auftrag dar, Otto Neuraths Buch *Modern Man in the Making* von 1939. In diesem Versuch einer empirischen Weltgeschichte wurden Text und Grafik eng aufeinander abgestimmt. (Vgl. Abb. 28) Zwischenzeitlich hatte ein ehemaliger Assistent Neuraths, Rudolf Modley, in den USA eine eigene Firma gegründet, Pictorial Statistics Inc., die sich bald als Konkurrenz etablierte.

Mit einer abenteuerlichen Flucht gelang es Otto Neurath und Marie Reidemeister am 14. Mai 1940, sich vor der in die Niederlande einfallenden Wehrmacht in Sicherheit zu bringen. In einem motorisierten Rettungsboot voller Flüchtlinge retteten sie sich nach England. Doch die Atmosphäre im Vereinigten Königreich war zu dieser Zeit von der Angst geprägt, ausspioniert und eingenommen zu werden. Daher wurden beide getrennt voneinander als „enemy aliens“ für insgesamt acht Monate in Gefangenenlagern auf der Isle of Man interniert. Gerd Arntz blieb in Holland, als deutscher Staatsbürger wurde er in die Armee einberufen. Nach ihrer Freilassung im Februar 1941 heirateten Otto Neurath und Marie Reidemeister in Oxford, wo sie 1942 auch das Isotype Institute gründeten. Unmittelbar danach erhielten sie Aufträge, die vom britischen Ministry of Information finanziert wurden. Sie erstellten animierte Sequenzen für Dokumentarfilme von Paul Rotha wie *World of plenty* (1943) und *Land of promise* (1946). Für das Isotype-Team entpuppte sich dieser Auftrag als eine frustrierende Zusammenarbeit, da sie die gewohnte Kontrolle über ihre Arbeit abgeben mussten: Das

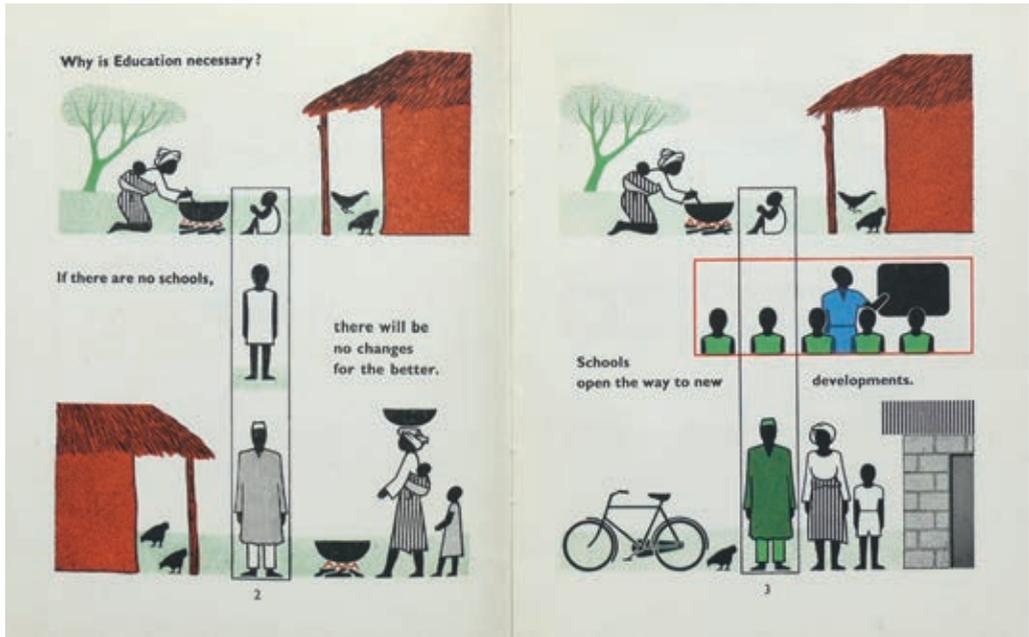


Abb. 30: Seiten aus *Education for all in the Western Region* (1955). (Otto and Marie Neurath Isotype Collection, University of Reading).

Design wurde von externen Animatoren ausgeführt. Obwohl Isotype dafür entwickelt worden war, um massenmediale Aufmerksamkeit zu kämpfen, sah Otto Neurath bewegte Grafiken nicht immer als einen pädagogischen Vorteil an. Manchmal sei es sinnvoll, den dynamischen Möglichkeiten des Films zu widerstehen, da die Integrität der Methode von Isotype, etwa der Aufbau einer wissenschaftlich-kontemplativen Haltung, gefährdet werden würde.

Während des Zweiten Weltkrieges wurde die Broschüre *Social security* (1943) entworfen. Sie knüpfte an Themen der sozialen Wohlfahrt an, wie sie das GWM bereits im Roten Wien bearbeitet hatte. Es war die erste allgemein zugängliche Erklärung der Pläne für den britischen Wohlfahrtsstaat. (Vgl. Abb. 29) Wie einige überlieferte Vorarbeiten belegen, war Otto Neurath, der Philosoph, Ökonom und Intellektuelle, in diesem Projekt auch als Grafikdesigner tätig. Er skizzierte verschiedene Varianten der Broschüre und führte so eine wesentliche Arbeit von Grafikdesignern aus, Prototypen von Objekten zu entwerfen. Otto Neuraths grafische Fähigkeiten waren weniger geschliffen als die seiner Frau: Marie Neuraths zeichnerische Fähigkeiten waren weiter entwickelt und präziser in der Ausführung, sie kamen dem gedruckten Ergebnis nahe. Der ersten Broschüre folgte eine zweite, *Social Insu-*

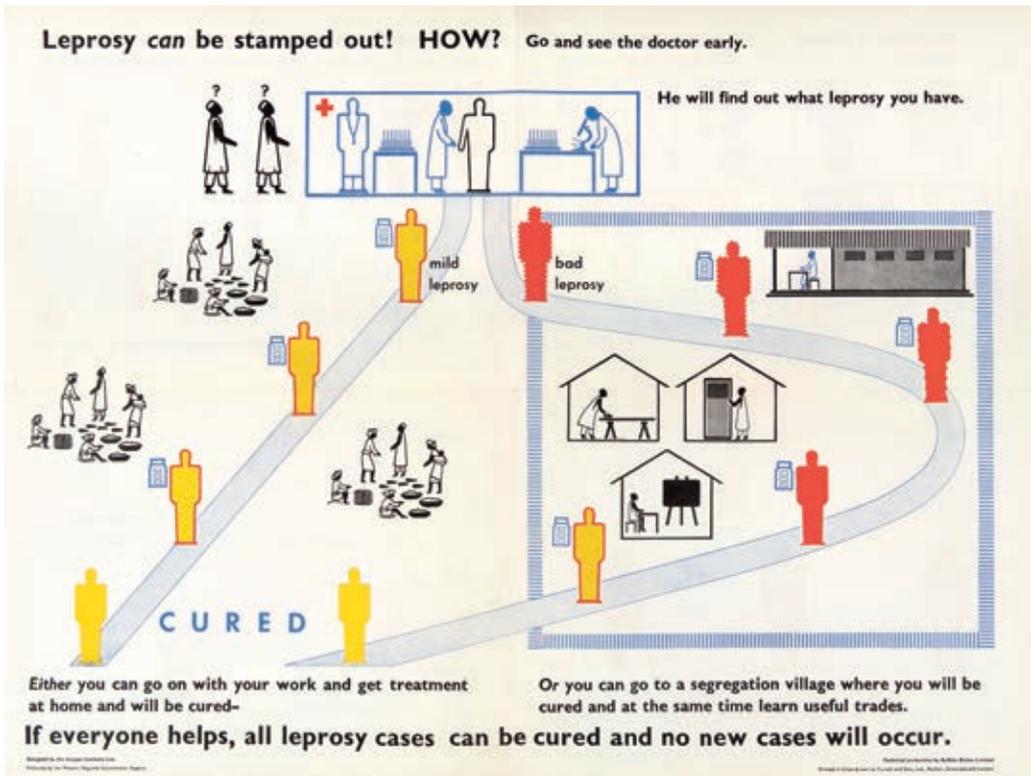


Abb. 31: Flugblatt „Leprosy“ (1955). (Otto and Marie Neurath Isotype Collection, University of Reading).

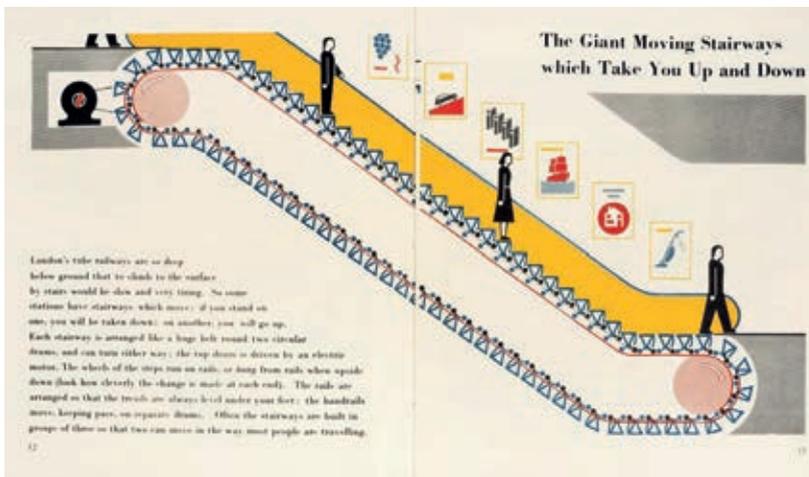


Abb. 32: Zwei Seiten aus Marie Neuraths *Railways under London* (1948). (Otto and Marie Neurath Isotype Collection, University of Reading).

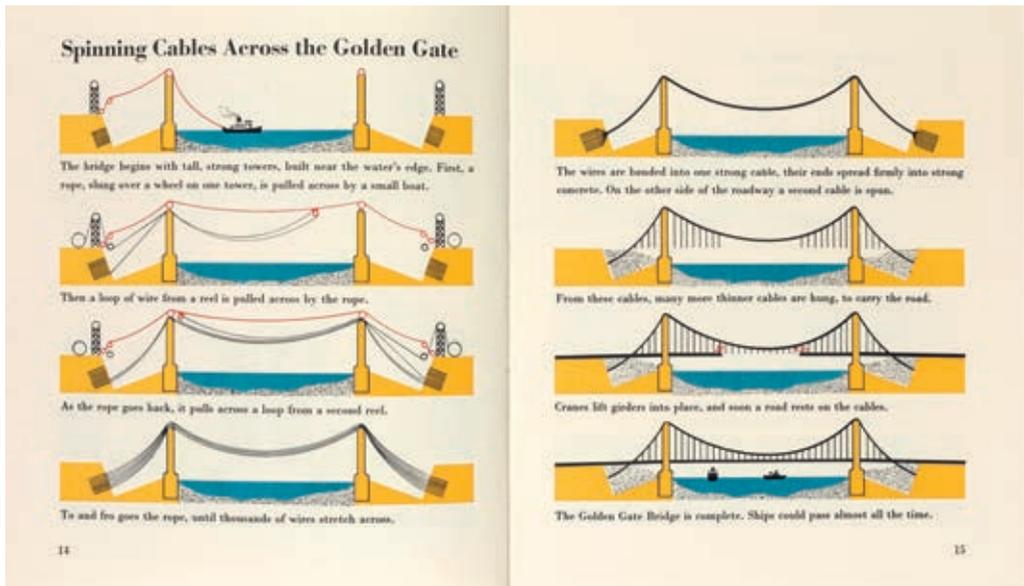


Abb. 33: Zwei Seiten aus Marie Neuraths *Building big things* (1958). (Otto and Marie Neurath Isotype Collection, University of Reading).

rance (1944). In ihr wurde erstmals in Großbritannien die parlamentarische Gesetzgebung mithilfe von Diagrammen erklärt.

Otto Neurath wurde gerade als städtebaulicher Berater für eine englische Siedlung engagiert – eine ähnliche Rolle wie in der österreichischen Siedlerbewegung –, als er im Dezember 1945 plötzlich verstarb. Marie Neurath wurde nun zur alleinigen Direktorin des Isotype Instituts und führte es für weitere 25 Jahre. In dieser Zeit realisierte sie einen von Otto Neurath lange gehegten Plan: Isotype in einem afrikanischen Kontext einzusetzen. Sie erinnerte sich, wie er gesagt habe, die Wiener Methode sei letztlich nicht für Wiener, sondern für Afrikaner entwickelt worden. Internationale Verständigung war von Beginn an Teil der Agenda von Isotype. In den 1950er Jahren bereitete das Isotype Institute pädagogisches Material für drei britische Kolonien in Westafrika auf, die Gold Coast (heute Ghana), Sierra Leone und Nigeria – alle drei durchliefen damals den Prozess, unabhängig zu werden. Die produzierten Broschüren veranschaulichten Wert und Funktion von Gesundheitsvorsorge, Erziehung und arbeitsteiliger Landwirtschaft.

Marie Neurath unternahm mehrere Forschungsreisen nach Afrika und sah angesichts der Realitäten des lokalen Lebens schnell ein, dass ihre ersten Entwürfe überarbeitet werden mussten. Das generische Piktogramm für schwarze Menschen, das schon in „Völkergruppen der Erde“ verwendet worden war, kam nicht mehr zum Einsatz. Stattdessen griff man zu naturalisti-



Abb. 34: Grafik zur Erhöhung der Sicherheit am Arbeitsplatz, Wien, ca. 1927. (Otto and Marie Neurath Isotype Collection, University of Reading).



Abb. 35: Vergleich der Isotype-Piktogramme mit den DOT-Piktogrammen, die zum Standard für die Bezeichnung von Toiletten wurden. (Otto and Marie Neurath Isotype Collection, University of Reading).

scheren Figuren in traditionellen Gewändern⁴. Marie Neurath sah kein Problem darin, die Piktogramme für ein afrikanisches Publikum anzupassen, weil es dem Prinzip von Isotype entsprach, einem bestimmten Publikum verständlich zu sein. Immer schon ging es um „sprechende Zeichen“.

Auf verschiedene Weise wurde Isotype in einer Reihe von Büchern erweitert, die Wissenschaft für Kinder verständlich aufbereitete. Marie Neurath entwarf und schrieb diese Bücher meist selbst. Auch die ersten Ideen für diese Bücher hatte sie gemeinsam mit Otto Neurath entwickelt, doch ging sie mit diesen Büchern über wissenschaftliche Themen einen zunehmend eigenständigen Weg, da sie ihre wissenschaftliche Bildung einbringen konnte. Sie hatte während ihrer Studienzeit unter anderem Vorlesungen über theoretische Physik bei Max Planck besucht.⁵ Insgesamt sind diese Arbeiten anschaulicher und figurativer als frühe Bildstatistiken; in einem ähnlich simplen grafischen Stil gehalten, greifen sie in der Vermittlung ebenfalls auf Strategien des Vergleichs zurück. Zwei ähnliche Bilder zu vergleichen, um eine bestimmte Entwicklung oder unterschiedliche Resultate zu erkennen, war eine der häufigsten Vorgangsweisen von Isotype und bereits Teil der Wiener Methode.

Bis das Isotype Institute in den frühen 1970er Jahren seine Aktivitäten einstellte, gab es also eine direkte Kontinuität in den Arbeiten, da stets mindestens eine Mitarbeiterin der Wiener Methode involviert war. Das Gleiche lässt sich für Holland behaupten, wo Gerd Arntz nach dem Ende des Zweiten

4 Zur Adaptierung dieser Symbole für das heutige Mexiko und Bolivien siehe den Beitrag von Salvador Perez.

5 Vergleiche zur zeitgenössischen Wiederaufnahme und Weiterentwicklung von Marie Neuraths Büchern den Beitrag von Gökhan Ersan und Kolleg_Innen.

Weltkrieges für ein holländisches Statistikinstitut arbeitete, das Nederlandse Stichting voor Statistiek.

Worin besteht das Erbe von Isotype? Manche sehen es in der allgemeinen Verwendung von Piktogrammen im öffentlichen Raum heute, obwohl es schwierig ist, eine direkte Verbindung zu belegen. Isotype-Piktogramme, so wie Arntz und seine Kolleg_Innen sie entworfen haben, wurden nie für diesen Zweck verwendet. Neurath versuchte zwar in den 1940er Jahren einmal seine Verbindungen zu nutzen, um Isotype-Symbole auch für Hotels, Bahnhöfe und Flughäfen produzieren zu lassen – lange Zeit bevor Piktogramme an diesen Orten zum Standard der Orientierung wurden. Er starb jedoch, bevor es dazu kam. Seit den 1950er Jahren werden standardisierte Typen von Piktogrammen entworfen, die sich allerdings nie direkt auf Isotype beziehen. In diesem Stil entstanden zum Beispiel 1974 die Piktogramme von Roger Cook und Don Shanosky für das amerikanische *Department of Transportation*, sie werden bis heute für Toilettentüren verwendet. Diese Piktogramme sind schematischer und geometrischer als die Figuren von Isotype, in Letzteren ist noch eine menschliche Silhouette erkenntlich.

Ist in heutigen Infografiken der Einfluss von Isotype zu erkennen? Die Prinzipien von Isotype wurden nie zu einem allgemeinen Standard oder von vielen als eine Art von Regel akzeptiert. So wurden die Fehler, die Otto Neurath in Grafiken erkannte, auch nach Isotype wiederholt – das Prinzip nicht durch Vergrößerung des Bildes, sondern durch Wiederholung derselben Größe eine Quantität darzustellen. Der kommerzielle Druck, sich individuell zu unterscheiden, und das verständliche Verlangen von Grafikdesignern, in kreativer Autonomie zu arbeiten, wirken der Akzeptanz eines Standards entgegen. Trotzdem scheint es so zu sein, dass der Ansatz von Isotype in den letzten Jahrzehnten an Respekt gewonnen hat. Natürlich können die Parallelen manchmal oberflächlich erscheinen, aber es wird zunehmend deutlich, dass auch die Ideen von Isotype wieder öfter zu sehen sind, in diesem Buch etwa in den Arbeiten von Gökhan Ersan und Salvador Perez.

